

Wagen wir mehr Natur im Kleingarten!

Wenn man wachen Auges durch unsere Kleingartenanlagen geht, stellt man häufig fest, dass viele Gartenfreunde für **zu viel Rasen** unnötig viel aufwenden.

Zumal Rasen trotz des hohen Aufwandes für Mähen, Düngen, Unkraut bekämpfen und sogar Wässern den Erwartungen nicht gerecht wird.

Rasen ist und bleibt nur eine „begrünte Wüste“.

Holen wir uns auf einem Teil der Rasenfläche die „Ideen“ der Natur in den Garten. „Opfern“ wir einen Teil der Rasenfläche der unerschöpflichen Vielfalt und der natürlichen Schönheit, die uns wenige Schritte von unserem Garten entfernt am Wegrain, auf Ödland, an einem Flurgehölz und an anderen ungenutzten Stellen begegnet.

Bunte Wiesen, heimische Strauchhecken, Flurgehölze, Steinhaufen, Krautsäume vor Gehölzen zeigen uns was auch den Garten bereichern kann.

Dabei haben natürlich die Pflanzen aus der Wildflora Mitteleuropas den Vorzug vor Exoten.

Heimische Pflanzen sind es, die Insekten, Vögel, Amphibien und Säugetiere in den Garten locken. Solche Pflanzen bieten den wild lebenden Tieren Nektar, Pollen, Blätter und Früchte zum Verzehr.

Auch beim Bauen im Garten muss der Naturgedanke fortgeführt werden. Vorzugsweise sollten Werkstoffe aus der Region verwendet werden. Das betrifft unbehandeltes Holz, Gestein, Sand und Schotter. Das Getier und die heimischen Pflanzen haben sich an die hiesigen Materialien über ewige Zeiten angepasst.

Somit bieten wir den vielfältigen Organismen ohne unnötigen Aufwand ihre ganz natürlichen Lebensbedingungen. Sie fühlen sich in einem so „ausgestatteten“ Garten sofort wie zu Hause.

Die Entfaltung solcher Naturgartenareale braucht Zeit. Wir sollten uns in Geduld üben und den Entwicklungsweg aufmerksam beobachten und dabei auch genießen.

Nach der Entscheidung für mehr Natur im Garten genügt es mit ein oder zwei Elementen zu beginnen. Bei der Auswahl ist davon auszugehen, dass Natur immer drei eng miteinander verflochtene Seiten umfaßt.

Es sind Nahrung, Wasser und Unterschlupf (Brutmöglichkeit, Tages- oder Nachtversteck, Überwinterungsmöglichkeit).

Bei den Insekten kommt noch dazu, dass für die drei Entwicklungsstadien Larve, Puppe und Vollinsekt die gegebenen Bedingungen zusagen.

Es ist offensichtlich, dass Natur im Garten die vielfältigen Ansprüche unterschiedlichster Arten an den Lebensraum erfüllen hilft und mit der Vielfalt mehr Natur in den Garten kommt.

Wir können uns darauf verlassen, dass das integrierende Potential unseres Gartens gewachsen ist und weiter wachsen wird.

Anders ausgedrückt: Mit der Zunahme der Anzahl und Unterschiedlichkeit der Elemente, aus denen sich das Ökosystem Garten zusammen setzt, wird das System auch stabiler.

Das heißt, dass sich zum Beispiel „Schädlinge“ nicht ungehemmt vermehren können, weil es genügend Freßfeinde im Garten gibt.

Welche Naturstandorte lassen sich mit wenig Aufwand im Garten einrichten?

- **Blumenwiese:**

An sonnigem Standort, wo Rasen immer unter Wassermangel leidet, ist es recht einfach der natürlichen Blumenvielfalt eine Chance zu bieten.

Zuerst kann der Standort durch Abmagern der Mutterbodenschicht Wildpflanzen gerecht gemacht werden. Auf sandigen Böden genügt es das Düngen und Wässern einzustellen. Der Aufwuchs, der nur ein bis zweimal gemäht wird, wird geheut (reife Samen können ausfallen) und dann von der Fläche entfernt.

Wir drängen durch zunehmenden Nährstoffmangel den Graswuchs zurück und schaffen für Blütenpflanzen einen Platz an der Sonne. Der Prozess der „Verwilderung“ kann natürlich auch durch Einsäen oder Anpflanzen von geeigneten mehrjährigen Wildstauden beschleunigt werden.

Bei Neuanlage kann die obere Bodenschicht mit Sand oder/und Kalksplitt abgemagert werden. Danach wird eine spezielle Grasmischung mit Wildstaudenanteilen ausgesät.

Die Blumenwiese ist auch ein idealer Standort für verwildernde Zwiebel- und Knollengewächse, da die erste Mahd erst im Sommer nach dem Einziehen der Frühblüher erfolgt.

- **Hügel für Sonnenhungrige:**

Pflanzen für extrem sonnige und somit sehr trockene Standorte gedeihen am besten wenn der Boden steinig und mager ist. Oft benötigen sie auch einen hohen Kalkanteil im Boden.

Schütten wir doch allen überschüssigen Aushub von Baumaßnahmen, Bauschutt und Reststeine zu einem Hügel oder Wall auf. Die Seiten solcher Erhebungen weisen nach verschiedenen Himmelsrichtungen und bieten den Pflanzen und Tieren heißere oder frischere Standorte. Die Südseite ist natürlich für die Überlebenskünstler unter den Pflanzen reserviert.

- **Sträucher:**

An solchen Gehölzen mangelt es sehr.

Einheimische sind in den Gärten rar! Zu oft sind die Standorte von Koniferen besetzt.

Doch gerade die hier heimischen Arten sind die natürlichen Nahrungsquellen und Nistgelegenheiten für heimische Tierarten.

Es bieten sich für den Kleingarten solche Arten wie Wildrosen, Hartriegel, Gewöhnliche Felsenbirne und Pfaffenhütchen (giftig!) an.

Einzelexemplare und ungeschnittene Wildstrauchhecken sind gleichermaßen geeignet. Sie benötigen nur wenig Pflege (auslichten, verjüngen, auf den Stock setzen) und sollten bewußt natürlich belassen werden. Solche Gehölze brauchen keinen Dünger und keine Beregnung. Eine verhaltene Nährstoffversorgung (Mulch aus dem eigenen Laub) lässt sie reicher blühen und fruchten.

- **Trockenmauern:**

Sind einerseits geeignete Mittel zur Gartengestaltung, andererseits sind sie Lebensraum und Rückzugsgebiet für Wärme liebende Pflanzen und Tiere. In den offenen tiefreichenden Fugen siedeln sehr bald Kröten, Blindschleichen, Eidechsen, Laufkäfer und Spitzmäuse. Sparsam bepflanzt ist sie auch optisch attraktiv. Je nach Gegebenheit kann die Trockenmauer zur Gliederung von Gartenräumen oder als Stützmauer dienen.

- **Wallhecke**

Eine Wallhecke wird aus Strauchwerk aufgeschichtet und stellt einen relativ nährstoffreichen, manchmal auch schattigen Standort für etwas anspruchsvollere Wildpflanzen dar. Durch solche Krautpflanzen wachsen solche Wälle sehr schnell ein. In ihnen verstecken sich gern Rotkehlchen, Zaunkönig, Igel, Kröten und viele Insektenarten und finden auch reichlich Nistgelegenheit.

Samen, die von den Vögeln verbreitet werden sorgen für eine ganz natürliche Gehölzansiedlung, die natürlich überwacht werden muß.

- **Unterpflanzung von Sträuchern und Bäumen**

Beim aufmerksamen Hinschauen stellen wir sehr schnell fest, dass die Natur nicht nur die Flächen besiedelt sondern auch die Vertikale sehr gut für sich nutzt. In den Gärten dagegen ist der Boden unter Sträuchern bis zur Laubentfaltung kahl. Dort fühlen sich die Frühstarter unter den Pflanzen wohl und ungestört. Die Naturformen der Frühlings- Zwiebelgewächse, früh blühende Stauden und Gehölze und Schattenstauden bieten uns eine reiche Auswahl.

Ihr Wert besteht neben der Freude über die ersten Blüten im Garten in ihrem Pollen für die Bienen und Hummeln. Aber auch die Marienkäfer und Florfliegen sind für ihren schwungvollen Start ins Jahr auf Pollen und Nektar angewiesen.

Unter Obstbäumen ist Rasen die schlechteste Wahl. Licht und Wassermangel machen ihm das Leben schwer. Alternativ sollten hier Bodendecker, verwildernde Frühblüher und Schattenstauden gepflanzt werden. Bei richtiger Auswahl kommen sie mit dem Wurzeldruck der Bäume, Trockenheit und Licht- und Nährstoffmangel zurecht. Liefern dabei aber über einen großen Zeitraum des Jahres mit ihren Blüten und Blättern Nahrung für viele Insekten. Der dichte Wuchs schafft darüber hinaus schattige Plätze zum Verstecken.

- **Totholz**

Ein Haufen aus Totholz, an sonniger Stelle aufgeschichtet ist ein begehrter Lebensraum für Vögel, Insekten, Igel und andere mehr. Modernes Holz ist zum Beispiel die Brutstätte der großen Laufkäferarten. Sein Nest baut hier dicht am Boden auch das Rotkehlchen. Weichfresser finden im Winter zwischen morschem Holz viele Insektenlarven. Stehendes Totholz ist bei Höhlenbrütern genau so begehrt wie bei Holzinsekten und Wildbienen. Die Stämme alter Obstbäume können bis sie abgefault sind ohne Schaden für andere Obstgehölze im Garten stehen bleiben. Danach wandern sie auf den Totholzhaufen, der sicher wieder Nachschub braucht.

- **Teiche und Feuchtstellen**

Wasser ist ein weiterer wichtigen Faktor für die Ansiedlung wild lebender Tiere im Garten.

Für einen Vorrat an Wasser genügen kleine Gartenteiche, Feuchtstellen oder ein kleines Moor mit einer kleinen Wasserlache, die durch Regenwasser gespeist werden oder eine Vogeltränke, die aber täglich vom Frühjahr bis in den Spätherbst hinein mit frischem Wasser versorgt werden muss.

Nahezu alle Tiere sind auf frei zugängliches Wasser angewiesen. Es sollte in guter Qualität und ohne Unterbrechung dargeboten werden. Eine wichtige Ergänzung für jedes Gewässer oder die kleinen Feuchtgebiete ist die Bepflanzung. Unter den heimischen Pflanzen bieten sich für den Rand und das Flachwasser Sumpfschwertilien in verschiedenen Farben, Fieberklee, Wasserminze, Tannenwedel und Teichrosen an. Im tieferen Wasser gedeihen

Wassernuss, Wasserknöterich und Teichmummel. Die Unterwasserpflanzen (Hornblatt, Wasserquirl) reichern das Wasser mit Sauerstoff an und entziehen ihm besonders viele Nährstoffe.

Wenn auf Fische verzichtet wird, bleibt das Wasser klar und der Besiedlung durch einheimische Wasserinsekten und Amphibien werden gute Bedingungen geboten.

- **Wege und Sitzplätze**

Wege erschließen den Garten und Sitzplätze laden zum Genießen ein.

Gleichzeitig sind sie Lebensräume für bestimmte Spezialisten der heimischen Tierwelt.

Dadurch sind wir aber in ihrer Nutzung in keiner Weise eingeschränkt.

Damit Wege und Plätze zu Lebensräumen werden, muss bei ihrer Errichtung einiges beachtet werden.

Durch einen gut verdichteten Schotterunterbau wird für einen guten Wasserabzug gesorgt. Sandwege werden mit einer mindestens 15 cm mächtigen Sandschicht belegt.

Sollen Wege und Plätze gepflastert werden, dann wird an Stelle des üblichen Feinsplittes unter dem Pflaster und in den Fugen ebenfalls Sand verwendet. Pflasterbettung und Pflasterstärke sollen dabei ebenfalls mindestens 15 cm mächtig sein. Das ist das Mindestmaß, damit Sandbienen, Grab- und Raubwespen ihre Nester anlegen können.

In den breiten Fugen zwischen Natursteinplatten können sich heimische Blüher ansiedeln. Für sonnige wie für schattige Stellen gibt es Spezialisten. Wer es möchte, kann mit selbst gezogenen Pflänzchen von Sandnelke, Sandthymian, Habichtskraut oder auch von Echtem Lungenkraut, Frauenmantel und Günsel Starthilfe leisten.

- **Begrünte Dächer**

Voraussetzung für das Begrünen von Laubendächern ist deren tragfähige Konstruktion. Das sollte von einem Fachmann begutachtet werden.

Trockenheitsverträgliche Pflanzen locken mit ihren nektarreichen Blüten viele Insekten an. Neben Hauswurz und anderen sukkulenten Pflanzen sind auch Stauden wie Kriechender Thymian, Bergbohnenkraut, Römische Kamille oder Wildstauden wie Katzenpfötchen, Felsennelke und einige Lacharten zur Begrünung gut geeignet.

- **Trockenstandorte**

Neben dem begrünten Dach finden sich im Garten auch andere sonnen-exponierte Stellen, die mit wenig Aufwand in einen Trockenstandort umgewandelt werden.

Sehr extrem sind Schotter-, Kies- und Sandbeete. Doch auch eine Magerwiese ist eine Alternative. Sie so ähnlich anzulegen wie eine Blumenwiese. Natürlich ist diese Fläche sehr spärlich bewachsen und es werden für solche Extremstandorte auch keine fertigen Saatmischungen angeboten. Für einen erfahrenen Kleingärtner ist es viel interessanter, die Selbstbegrünung zu beobachten und aufmerksam zu begleiten. In eine solche Fläche sollten auch reine Sandstellen eingestreut werden. Dazu werden Gruben mit etwa 50 cm Durchmesser etwa 25 cm tief ausgehoben und mit Sand aufgefüllt. In gleicher Weise kann mit Kies, Schotter und größeren Bruchsteinen oder Lesesteinen verfahren werden.

Genauso kann der Lebensraum mit einem Stück eines starken Baumstammes aufgewertet werden, der wie zufällig zwischen den Pflanzen liegt.

Vielfältige Kombinationen solcher Lebensraumelemente sind möglich. Da sie wenig Raum beanspruchen können auch im Kleingarten die unterschiedlichen Gegebenheiten ausgenutzt werden. Auch scheinbar gegensätzliche Situationen können geschickt kombiniert werden und sehen dabei noch gut aus. So kann eine nach Süden gerichtete Trockenmauer direkt aus dem Gartenteich empor wachsen. Das nasse Element grenzt unmittelbar an einen trockenen und heißen Lebensraum.

Dem Ideenreichtum von Kleingärtnern sind keine Grenzen gesetzt.

Ich wünsche Ihnen viele gute Einfälle für mehr Natur im Garten.

Umweltfachberater